

# Liturgische Nacht

## Gründonnerstag 20. März 2008

Harald:

### **Einführung**

Die Nacht ist eine schöpferische Zeit. Alltagsgeschäft und die Pflichten des Tages können losgelassen werden. Die Nacht gibt Zeit uns selbst zu begegnen, über uns nachzudenken und das aufzuarbeiten, wozu der Tag keine Zeit lässt. In den stillen Stunden der Nacht sind wir sensibel, unseren Sehnsüchten, den Fragen und Ängsten, dem Mehr WERT des Lebens nachzugehen.

### **Meditative Musik (kurz)**

Katja:

### **Meditation**

- Ankommen, hier sein;  
mit allem was mich gerade bewegt und beschäftigt.  
- Ankommen, ein- und ausatmen  
und einfach da sein.  
- Ankommen und erkennen,  
ich bin nicht allein, Andere sind mit mir da,  
ich nehme sie in den Blick, nehme sie wahr:  
- Ankommen und spüren,  
in dieser Nacht geht es um mich und mein Leben.  
- Ankommen und aufbrechen  
in eine Nacht, in der es ums Ganze geht,  
um mich und um Gott,  
in allen Dingen.

### **Lied Kreuzungen Nr. 244 Str. 1-3, „Ins Wasser fällt ein Stein“**

John

### **Hinführung**

In dieser Nacht wollen wir auf Jesus schauen und auf einen Menschen, der ganz konkret, Jesus in seinem Leben nachgefolgt ist.

Antonius von Padua, unser Kirchenpatron, ist konsequent seinen Weg gegangen und so für viele zum Vorbild geworden. Er hat den roten Faden in seinem Leben gesucht und gefunden. Sie sind jetzt eingeladen, seine Lebensgeschichte zu entdecken, ihm nachzugehen... und mit ihm gemeinsam den Spuren Jesu zu folgen...

Was fällt einem denn ein, wenn man an den Heiligen Antonius denkt. Das ist doch der, dem man früher fünf Mark versprochen hat, wenn man was verloren hatte, der Patron der Schlamper. Und das ist ja schon eine ganz eigenartige Geschichte; als ob man Wunder gleichsam kaufen könnte.

Und auch die vielen Bilder und noch mehr Statuen, auf denen Antonius von Padua in der braunen Franziskanerkutte dargestellt ist, mit dem Jesuskind auf dem Arm und einem oft recht ausdruckslosen Lächeln auf den Lippen, als würde er schon meterhoch über dem Erdboden schweben. Die meist recht süßlichen Darstellungen wirken etwas „entrückt“ und so konnte der ein oder andere mit Antonius von Padua bisher eigentlich gar nicht so viel anfangen. Doch beschäftigt man sich näher mit ihm, so muss einmal gesagt werden, der Heilige, wie wir ihn aus abertausend Gemälden und Bildwerken kennen, der lächelnde Jüngling im Franziskanerhabit, der das Jesuskind auf dem Arm trägt, ist nicht der wahre Antonius von Padua. Irgendeine zufällige Erzählung aus dem Legendenschatz hat den Anlass gegeben, dass sich die Künstler der ganzen Welt verschworen haben, ihn so und nur so darzustellen. Dadurch ist er ins Volksbewusstsein eingegangen als der liebevolle Kinderfreund, als der gütige Geber mit den offenen Händen, der jede Bitte gewährt und alles Verlorene wieder herbeischafft."

Damit hat man Antonius keinen guten Dienst erwiesen, denn der war ganz anders.

### Conny:

Dass da ein reicher Adliger in einen Orden eingetreten ist, alles zurückgelassen hat, um Christus nachzufolgen, das hat die, die ihn ein wenig kennen, schon immer an ihm begeistert. Dass die „normalen“ und so menschlichen Turbulenzen der Pubertät um den späteren Heiligen keinen Bogen geschlagen und diese Erfahrungen wohl auch dazu beigetragen haben, dass der große Prediger Antonius besonders sensibel im Umgang mit jenen Menschen gewesen ist, die „ins Trudeln“ geraten sind. Mehr noch, dass ihn das Martyrium von fünf franziskanischen Priestern tief erschütterte und ihn dazu bewog, die Ordensgemeinschaft zu wechseln um ein Zeichen gegen die Verstrickungen von Politik und Kirche zu setzen. Dass er das weiße Gewand der Augustinerchorherren gegen das aschgraue Gewand der Franziskaner eintauschte, das machte ihn seinem Vorbild Franz von Assisi sehr ähnlich. Für Beide war die Nachfolge Christi bis zur bitteren Konsequenz der vollkommenen Entsagung von allem Reichtum, jeglichem genussvollen Leben dieser verlockungsreichen Zeit- unaufhaltsame Berufung. Von der schweren Krankheit der Wassersucht gezeichnet und durch Gicht, Asthma und Diabetes eingeschränkt, machte er sich zu Fuß auf Missionsreise von Sizilien nach Portiunkula, durch ganz Oberitalien bis nach Südfrankreich um den Menschen durch Wort und Tat die Liebe Gottes zu verkünden. Was muss er ausgehalten haben, als er oft viele Stunden vor mehreren tausend Menschen stehend gepredigt hat?

Man sieht, auch sein Leben verlief nicht geradlinig, wie man sich dies bei einem Heiligen üblicherweise vorstellt. Vielmehr gab es darin Brüche und Einbrüche, Überschätzungen und Enttäuschungen.

Nein, im Leben des Don Fernando, des späteren heiligen Antonius von Padua, ist nicht alles glatt gelaufen, wie man unschwer erkennen kann. Und dabei war er einer der gescheitesten Köpfe seiner Zeit, ohne deswegen in geistige Höhenflüge abzuheben. Der geerdete Theologe und begnadete Prediger hat die kompliziertesten Zusammenhänge so ausgedrückt, dass die Menschen sie verstehen konnten. Und das brauchten sie, damals – im Hochmittelalter, genauso wie wir heute.

### Wolfgang:

Große Worte und viel Papier gibt es genug. Es braucht die Menschen, die das übersetzen können in die Sprache und in das Leben der Menschen hinein.

Und Antonius hat den Leuten dabei durchaus nicht nach dem Mund geredet! Dass es wichtig ist, sich mit seinem Glauben auseinanderzusetzen und verantwortungsvoll an den Glauben heranzugehen, das hat er klar zum Ausdruck gebracht. Und für ihn hieß dies, Beschäftigung mit der Heiligen Schrift, mit der Grundlage unseres Glaubens.

Antonius war ein Mahner, dessen Worte noch heute aktuell sind, denn ohne die Bibel geht uns der Boden unter den Füßen unseres Glaubens verloren. Und ohne Fundament kommt einem der schönste Glaube ganz schnell ins Rutschen.

Aber das ist noch lange nicht alles. Anlässlich des 800. Geburtstages des Heiligen im Jahre 1995 hat ihn ein Professor als ein Verteidiger der Menschenrechte bezeichnet. Denn in seinen Ansprachen geißelte Antonius politische und soziale Verhältnisse setzte sich zum Beispiel für die Freilassung zahlungsunfähiger Schuldner aus dem Gefängnis ein. Gegen kirchliche Würdenträger und verweltliche Ordensleute hat er genauso mutig Stellung bezogen wie gegen Politiker, Beamte, falsche Advokaten und Richter, die nur ihre eigenen Schäfchen ins Trockene bringen wollten - und das auf Kosten der Menschen für die sie bestellt sind.

Ist das für unsere Zeit der 2- Klassen-Gesellschaft nicht genauso aktuell, wie es für die Menschen damals war?

### Harald:

*Wir haben Notizblätter ausgelegt, wer möchte, kann seine persönlichen Gedanken zu den nun folgenden Fragen notieren und mit nach Hause nehmen:*

### Katja:

- Was bewegt Sie an der Lebensgeschichte von. Antonius ...?
- Gibt es eine Frage, die Sie der Person stellen möchten....?
- Welche Überschrift würden Sie diesem Lebensweg geben. ...?
- Finden Sie einen Impuls, eine Botschaft für Ihren weiteren Weg...?
- Haben Sie den roten Faden Ihres Lebens, Ihre Berufung bereits erkannt?

### **Meditative Musik**

#### Elfriede:

Sieht man genauer hin, so beschreitet Antonius den Weg, den „einer“ bereits lange vor ihm gegangen ist. Es ist der Weg der Armut und der Demut, der Weg der Liebe und Barmherzigkeit. – und Antonius geht ihn konsequent – ohne wenn und aber!

Auf der Suche nach dem roten Faden seines Lebens, seiner Berufung, begibt sich Antonius in die Einsamkeit. Dort trifft er auf den, der ihm auf diesem Weg vorausgegangen ist. Seinen Wegweiser -Jesus - der im Garten Getsemani einsam und betend **seiner** Berufung entgegensieht.

Jesus – ein Mensch: gelacht, geweint, gebetet, geteilt, geglaubt, gehofft und geliebt.

Jesus – Gottes Sohn: zugehört, verziehen, aufgerichtet, überzeugt und sich selbst treu geblieben.

Jesus – ein Mensch: Freunde gehabt, einen liebenden Gott verkündet, geheilt und gepredigt.

Jesus – Gottes Sohn: voll Geist, die Einsamkeit gesucht und Mensch geblieben.

Jesus - ein Mensch: sinnlose Gesetze übertreten, provozierend, aufrüttelnd und herausfordernd.

Jesus – Gottes Sohn: Kranke geheilt, Feinden verziehen, Wunder gewirkt, Ausgegrenzte umarmt,

Kinder gesegnet, Sünden vergeben und Brot geteilt.

Jesus – ein Mensch: außergewöhnlich, einmalig, ungewöhnlich, unglaublich und geheimnisvoll.

**Jesus –ein Mensch, seinen Weg gegangen – konsequent, ohne wenn und aber!**

Beide - Jesus, der Sohn Gottes und Antonius, der Aristokrat, folgen dem Weg ihrer Berufung, dem Weg in die Armut und des Dienstes am Nächsten.

#### Katja:

Du bist unterwegs, Schritt für Schritt.

Unterwegs, auf deinem Lebensweg.

Es ist dein Weg – nur du kannst ihn gehen.

Welche Richtung willst du einschlagen?

Was ist dir wichtig auf deinem Lebensweg?

Was willst du erreichen – was ist dein Lebensziel?

Du bist gerufen, deinen Weg zu gehen!

#### **Gemeinsames Lied Gotteslob Nr. 622 „Hilf Herr meines Lebens**

#### John:

#### ***Geschichte „Der Traum der drei Bäume“***

Drei Bäume wuchsen auf einem Hügel. Sie lebten fröhlich mit Sonne und Wind und wurden groß und stark. Sie hatten den Himmel über sich und reckten ihre Kronen empor. Sie hatten die Erde unter sich in gruben ihre Wurzeln tief hinein. Sie hatten manche Stürme hinter sich und waren dadurch fest geworden. Sie hatten das Leben vor sich und freuten sich darauf. Sie hatten Träume in sich und warteten auf ihre Erfüllung.

Der erste Baum träumte davon, einmal eine Schatztruhe zu werden. Der Baum malte sich aus, eine wunderbar geschnitzte Truhe zu sein, die einen kostbaren Schatz in sich bewahrt.

Der zweite Baum träumte davon, ein Schiff zu werden. Er sehnte sich danach „Könige über die Meere zu bringen“.

Der dritte Baum gar wollte der wichtigste Baum auf Erden sein. Er wollte auf dem Hügel bleiben und alle Menschen an die Geheimnisse des Lebens erinnern.

Eines Tages kamen 3 Holzfäller und hieben die drei Bäume um. Der erste Baum wurde zu einer Futterkrippe verarbeitet und kam in einen armseligen Stall nach Bethlehem. Ochse und Esel fraßen aus der Futterkrippe und rieben sich am Holz ihr Fell. Dann wurde in einer wundersamen Nacht in diesem Stall das Jesuskind geboren und in die Futterkrippe gelegt. So wurde der Traum von der Schatztruhe doch noch erfüllt, aber so ganz anders und noch viel tiefer als es sich der Baum erträumt hatte.

Aus dem zweiten Baum wurde ein Fischerboot gemacht. Am See Genezareth fuhren die Fischer mit dem Boot hinaus. Es war ein mühsamer Alltag in Wind und Wetter, Härte und Not. Da kam eines Tages Jesus an den See und stieg in das Boot, um von dort aus vielen Menschen zu predigen. So wurde das Boot zu einem Gefährt, das den König aller Könige mit seinem wunderbaren Evangelium zu den Menschen brachte.

Der dritte Baum wurde zum Fluchholz und Todesbaum und dachte wehmütig an seinen Lebenstraum. Da wurde Jesus an ihm festgenagelt und erlöste durch seinen Tod am Kreuz alle Menschen. So wurde der Baum auf dem Hügel Golgatha der wichtigste auf Erden, ein Baum des Lebens und Zeichen des Sieges.

Conny:

Berufung – welch ein großes Wort....ich leb halt mein Leben....

Und doch gibt es sie, damals wie heute. Sie erreicht uns nicht immer so direkt wie die Fischer Simon und Andreas, die von Jesus gerufen werden (und von denen wir gleich noch ein wenig mehr hören), sie ereilt uns wahrscheinlich auch nicht durch einen großen Propheten oder als sichtbares Zeichen vom Himmel. ....manchmal wird sie ganz leise von Gott gesandt, völlig unspektakulär und es kann sogar passieren, dass wir Menschen sie unser ganzes Leben lang nicht erkennen.

Harald:

**Bibelverse zur Berufung: (könnten in der Mitte ausgelegt werden und die Teilnehmer eingeladen werden sich einen auszuwählen**

- Durch welchen der ausliegenden Bibelverse fühlen Sie sich angesprochen, berufen?

Bibelverse:

Der Herr hat mich schon im Mutterleib berufen; als ich noch im Schoß meiner Mutter war, hat er meinen Namen genannt. (Jes 49,1)

Ihr seid zur Freiheit berufen, Brüder und Schwestern! (Gal 5,13)

Deshalb, meine Brüder und Schwestern, bemüht euch noch mehr darum, dass eure Berufung und Erwählung Bestand hat. (2 Petr 1,10)

Da rief der Herr den Samuel, und Samuel antwortete: Hier bin ich.... Der Herr rief noch einmal: Samuel! Samuel stand auf und ging zu Eli und sagte: Hier bin ich, du hast mich gerufen .... Da rief der Herr den Samuel wieder, zum dritten Mal....Da merkte Eli, dass **der Herr** den Knaben gerufen hatte.... Da kam der Herr, trat heran und rief wie die vorigen Male: Samuel! Samuel! (1 Sam 3,4-10)

Ich der Herr, habe dich aus Gerechtigkeit gerufen, ich fasse dich an der Hand. (Jes 42,6)

Jesus aber wandte sich um, und als er sah, dass sie ihm folgten, fragte er sie: Was wollt ihr? Sie sagten zu ihm: Rabbi, wo wohnst du? Er antwortete: Kommt und seht! (Joh 1,38f)

Als Jesus von dort wegging, sah er einen Zöllner namens Levi am Zoll sitzen und sagte zu ihm: Folge mir nach! Da stand Levi auf, verließ alles und folgte ihm. (Lk 5,27f)

Als Jesus am See entlangging, sah er zwei Brüder, Simon, genannt Petrus, und seinen Bruder Andreas; sie warfen ihr Netz in den See, denn sie waren Fischer. Da sagte er zu ihnen: Kommt her, folgt mir nach! Ich werde euch zu Menschenfischern machen. (Mt 4,18f)

Den letzt genannten dieser Bibelverse, den Vers von der Berufung der Fischer möchten wir mit Blick auf Antonius von Padua ein wenig genauer betrachten:

### Elfriede:

Aus zwei einfachen Fischern werden Menschenfischer. Ergibt es Antonius nicht ähnlich?

Lange Zeit bleiben seine Talente verborgen. Als Priester erledigt er demütig seinen Dienst als einfacher Küchenjunge im Bettelorden. Seine Mitbrüder nehmen ihn nicht wahr, seine Begabungen bleiben unerkannt; bis, ja bis - er eines Tages als Lückenbüßer ganz unvorbereitet eine Predigt übernehmen muss.

Die anwesenden Dominikaner und Franziskaner geraten ins Staunen über den fremden Bruder aus Portugal, den man bis dahin die einfachsten Arbeiten hatte verrichten lassen. Die unerwartete Aufforderung zur Predigt zeigte Antonius in seiner vollen Reife als Mensch, Priester und Franziskaner. Antonius war aus seiner Unscheinbarkeit herausgetreten.

Doch selbst nach seiner Entdeckung als begnadeter Prediger muss er Tiefschläge hinnehmen. Damals waren viele Menschen irre geworden an der reich gewordenen und nach Weltherrschaft strebenden Kirche. Antonius wurde von seinen Oberen beauftragt, sich in die Gebiete der Katharer zu begeben, um dort zu predigen. Diese lauschten nicht gerade begeistert seinen Worten, denn – obwohl er der Armutsbewegung der Minderbrüder angehörte – sahen sie in ihm vor allem den Vertreter der verhassten Kirche und so begab es sich zu dieser Zeit:

### Wolfgang:

...dass Antonius in Rimini eine Menge Irrgläubiger bekehren wollte. Er predigte ihnen viele Tage lang und disputierte mit ihnen über die Hl. Schrift. Sie jedoch waren in ihrem Herzen so verstockt, dass sie seine Worte missachteten und verschmähten. So sagte der Heilige: Wenn Menschen das Evangelium nicht hören wollen, dann werde ich es halt denen erzählen, von denen sie leben“, denn damals lebten die Menschen in Rimini hauptsächlich vom Fischfang. Und so ging Antonius an die Küste des Meeres und begann die Fische herbeizurufen mit den Worten: "Ihr Fische des Meeres, vernehmet ihr die Worte Gottes, da die Ungläubigen und Irrgläubigen sie nicht hören wollen!" Und also gleich schwammen ungeheure Scharen großer und kleiner Fische herbei, streckten die Köpfe aus dem Wasser und lauschten so andächtig, als hätten sie eine unsterbliche Seele im Leib. Bei diesem Wunder lief viel Volk zusammen, darunter auch die Irrgläubigen. Als sie sich von der wunderbaren Begebenheit überzeugt hatten, sanken sie in die Knie und kehrten reumütig zum rechten Glauben zurück. Die Gläubigen aber waren neu gestärkt im Vertrauen zum heiligen Antonius und priesen Gott.

### Elfriede:

Wie niedergeschlagen muss Antonius gewesen sein, als die Menschen die Worte Gottes nicht hören wollten. Doch gibt er nicht auf – wenn die Menschen sie nicht hören wollen dann erzählt er sie halt den Fischen des Meeres. Und wie durch ein Wunder kann er über diese - scheinbar „geistlosen“ Geschöpfe Gottes - das Evangelium den verstockten Irrgläubigen nahe bringen.

Antonius wird nicht so deutlich auf seine Berufung hingewiesen wie damals Simon und Andreas am See von Galiläa – und doch wird er auf geheimnisvolle Weise, über Wege und Umwege für Gott zum Menschenfischer.

### Fürbitten

Mit diesem Menschenfischer, unserem Kirchenpatron Antonius, möchten wir nun voll Vertrauen unsere Bitten vor Jesus bringen, mit dem wir durch das Geheimnis des Brotes (seit dieser Nacht) auf innige Weise verbunden sind

### Conny:

- Jesus, Antonius ist Dir mit unsagbarer Treue nachgefolgt. Gib uns die Kraft, wie er auf Gottes Wege vertrauen zu können und offen zu sein für Wendungen unseres Lebens, auch wenn sie nicht unseren Plänen entsprechen.

**Alle: Du, sei bei uns in unserer Mitte, höre Du uns Gott**

### John:

- Jesus, Antonius ist aus Liebe zu Dir ein armer Jünger des heiligen Franziskus geworden. Stärke in uns den Willen, solche Opfer für den Glauben zu bringen und demütig unsere Lebensaufgabe zu erfüllen.

**Alle: Du, sei bei uns in unserer Mitte, höre Du uns Gott**

Katja:

- Jesus, Du hast Antonius zum Verkünder des göttlichen Wortes bestellt und ihm die Gabe verliehen, durch die Kraft des heiligen Geistes die Guten zu stärken und die Sünder zu bekehren. Hilf uns, dem Wort Gottes immer einen Platz in unsrem Herzen einzuräumen, damit die Menschen um uns spüren können „wo unser Schatz ist, da ist unser Herz“.

***Alle: Du, sei bei uns in unserer Mitte, höre Du uns Gott***

Harald:

- Jesus, Antonius hat durch sein Leben die besondere Liebe und Freundschaft Gottes erlangt. Verleihe uns die Gnade, Deine Liebe so an unsre Mitmenschen weiterzugeben, dass wir wie er, als helles Licht nach außen strahlen.

***Alle: Du, sei bei uns in unserer Mitte, höre Du uns Gott***

Conny:

- Jesus, Du kennst jeden einzelnen von uns und weißt um die Sorgen die wir mit uns tragen. Mache uns wachsam die Nöte des anderen zu spüren und engagiert zuzupacken wenn den Mitmenschen die Last des Kreuzes niederdrückt.

***Alle: Du, sei bei uns in unserer Mitte, höre Du uns Gott***

Elfriede:

- Heiliger Antonius, Freund Gottes! Du hast uns durch die Hingabe Deines Lebens ein Beispiel gegeben. Wir bitten, sei allzeit unser Fürsprecher im Himmel, wie du unser Vorbild und unsere Freude hier auf Erden bist.

***Alle: Bitt für uns bei Gott***

Wolfgang:

**Gott, unser guter und barmherziger Vater, der Du den heiligen Antonius zum Künder des Evangeliums und zum Boten des Friedens unter den Menschen erwählt hast, höre das Gebet, das wir Dir durch die Fürsprache unseres Kirchenpatrons darbringen: Beschütze unsere Familien und hilf uns allen im Glauben zu wachsen. Schenke uns Einheit, Frieden und Gelassenheit. Segne unsre Kinder und schütze unsere Jugend. Gewähre denen Deine besondere Hilfe, die Krankheit, Not oder Einsamkeit erleiden. Verleihe uns die Kraft, in Deiner Liebe alle Prüfungen und Sorgen des Alltags zu bestehen durch Christus unseren Herrn. Amen.**

**Kreuzungen Nr. 10 Str. 1, 3 und 4 Alle meine Quellen entspringen in Dir**

Harald: (Bitte Hinweis auf kurze Pause machen)

**P A U S E (ungefähr 5 - 10 Minuten)**

Wasser ist auf einem Tablett bereitgestellt

Harald:

Auf dem weiteren Lebensweg des heiligen Antonius wird uns von folgender Begebenheit berichtet:

Ein gewisser Boncillo machte sich lustig über die Lehren des Heiligen und ging sogar soweit, es offen zu bekennen, dass er nicht daran glaube. Der heilige Antonius, betrübt über soviel Perfidie, hatte eine Begegnung mit diesem Häretiker, um ihn zu besseren Auffassungen zurückzuführen. Boncillo antwortete ihm: „Dummheiten! Oder aber ich würde nur daran glauben, wenn ich ein Wunder sähe“. Man kann nicht fordern, dass Gott ein Wunder wirke, um die Neugierde eines jeden Beliebigen zu befriedigen. Bei dieser Gelegenheit jedoch wollte der Herr ein solches vollbringen, um seinen treuen Diener zu verherrlichen und sandte ihm die Inspiration. – „Also, entgegnete der Heilige, Sie wollen ein Wunder? Nun, Sie sollen es haben! Wählen sie den Tag.“ – „Ich besitze eine Eselin“, sagte der Mann. „Von heute an lasse ich sie fasten. Nach drei Tagen werde ich sie auf den öffentlichen Platz führen und ihr eine Ration Hafer reichen. Sie werden Ihrerseits kommen, mit Ihrer konsekrierten Hostie. Und wir werden da sein um zu sehen, was das Tier machen wird: ob es den Hafer der Anbetung des Sakramentes vorziehen wird.“ – „Einverstanden“, erwiderte der Heilige. Und um sich besser vorzubereiten auf das große Ereignis, legt er sich ebenfalls ein strenges Fasten von 3 Tagen auf.. Inzwischen verbreitet sich die Neuigkeit in der ganzen Stadt; und zur abgemachten Stunde ist der öffentliche Platz bis an den Rand gefüllt von Gläubigen, von Neugierigen und Irrgläubigen. Der heilige Antonius feiert die Messe, und vor der heiligen Kommunion stellt er in der Monstranz den Eucharistischen Jesus der Menge vor. Boncillo ist da, mit seiner Eselin neben ihm, diese ausgehungert nach 3 Tagen Fasten. Da nähert sich der Heilige mit der konsekrierten Hostie. „O Eselin“, ruft er aus, „komm und bete deinen Gott an und beschäme so die Glaubensverleugnung der Häretiker, damit alle bekennen die Wahrheit dieses anbetungswürdigen Sakramentes!“ Der Häretiker setzt augenblicklich den Hafer dem Tiere vor und zwingt es sozusagen, ihn zu fressen. Aber die Eselin macht sich überhaupt nichts daraus und wendet sich geradewegs gegen die Monstranz, wirft sich auf die Knie und verharrt so regungslos, den Kopf niedergebeugt bis zum Boden. Da erblasst Boncilla, zittert vor Wut und Beschämung. Dann, da er sieht, dass alle in die Knie sinken, fällt auch er auf die Knie mit großer Erregung. Der hl. Antonius stimmt mit Macht das „Christus vincit“, Christus ist Sieger, Christus ist Herrscher, Christus ist Triumphator an! „Es lebe Jesus im Allerheiligsten Sakrament! Durch seine Liebe hat er sich so eng an uns gebunden, als ob er im Himmel nicht ohne uns weilen könnte“. Das kleine Stück Brot wird gewandelt in Christi Leib.

Der Einklang mit der kirchlichen Lehre war für die Menschen sehr wichtig. Unzählbar waren die Bekehrungen. Zum Gedenken an dieses Wunder wollten die Bewohner von Rimini an der betreffenden Stelle eine Motiv-Kapelle errichten, die man also heute noch bewundern kann. Große Maler haben der Nachwelt diese wunderbaren Begebenheiten mittels künstlerischen Gemälden überliefert. Der Heilige von Padua wird darauf dargestellt vor der in Anbetung niedergebeugten Eselin.

*Wir haben Notizblätter ausgelegt, wer möchte, kann seine persönlichen Gedanken zu den nun folgenden Fragen notieren und mit nach Hause nehmen:*

Katja:

- Glauben Sie an Wunder?
- Sind Sie noch offen für die kleinen Wunder des Alltags?
- Sprechen Sie mit Gott über Ihre Wünsche, Sorgen und Hoffnungen und vertrauen sich dabei seinem Willen an?
- Haben Sie noch Erwartungen an und für Ihr Leben?

***Meditative Musik (kurz)***

John:

Sicher nicht ganz einfach für uns hochentwickelte und gebildete Menschen an die Legende des Hostienwunders zu glauben. Antonius sprach oft in bildhaften Predigten um das Wort Gottes verständlicher zu machen. Dabei fällt auf, dass er das Volk immer wieder über die Tiere erreichen konnte. Er hat in einfacher Sprache zu den Menschen gesprochen, hat das, was er predigte, gelebt, und so konnte die Liebe Gottes durch ihn erfahrbar werden.

***Psalm 119b Gotteslob Nr. 751 Gotteslob Dein Wort – mein Licht***

***Alle zusammen im Kehrsvers mit der Gemeinde (wenn es die Zeit erlaubt, evtl. weglassen)***

***Meditative Musik (kurz)***

Conny:

Aus dem Leben des so menschnahen Heiligen wird weiter berichtet, er habe Arme gespeist und sich mit Andersdenkenden an einen Tisch gesetzt. So gelang es ihm beim gemeinsamen Mahl Kontakt zu knüpfen und mit Irrgläubigen und Sündern ins Gespräch zu kommen.

Katja:

Folgt Antonius hier nicht dem Beispiel, das Jesus bereits lange vorher gegeben hat?

Aus dem Evangelium nach Lukas wird berichtet:

- 1 Dann kam er nach Jericho und ging durch die Stadt.
- 2 Dort wohnte ein Mann namens Zachäus; er war der oberste Zollpächter und war sehr reich.
- 3 Er wollte gern sehen, wer dieser Jesus sei, doch die Menschenmenge versperrte ihm die Sicht; denn er war klein.
- 4 Darum lief er voraus und stieg auf einen Maulbeerfeigenbaum, um Jesus zu sehen, der dort vorbeikommen musste.
- 5 Als Jesus an die Stelle kam, schaute er hinauf und sagte zu ihm: Zachäus, komm schnell herunter! Denn ich muss heute in deinem Haus zu Gast sein.
- 6 Da stieg er schnell herunter und nahm Jesus freudig bei sich auf.
- 7 Als die Leute das sahen, empörten sie sich und sagten: Er ist bei einem Sünder eingekehrt.
- 8 Zachäus aber wandte sich an den Herrn und sagte: Herr, die Hälfte meines Vermögens will ich den Armen geben, und wenn ich von jemand zu viel gefordert habe, gebe ich ihm das Vierfache zurück.
- 9 Da sagte Jesus zu ihm: Heute ist diesem Haus das Heil geschenkt worden, weil auch dieser Mann ein Sohn Abrahams ist.
- 10 Denn der Menschensohn ist gekommen, um zu suchen und zu retten, was verloren ist.

Harald:

und weiter: Jesus sitzt beim letzten Abendmahl mit dem Mann an einem Tisch der ihn durch einen Kuss verraten und an Pilatus ausliefern wird.

Aus dem Evangelium nach Johannes wird dazu berichtet:

- 1 Es war vor dem Paschafest. Jesus wusste, dass seine Stunde gekommen war, um aus dieser Welt zum Vater hinüberzugehen. Da er die Seinen, die in der Welt waren, liebte, erwies er ihnen seine Liebe bis zur Vollendung.
- 2 Es fand ein Mahl statt, und der Teufel hatte Judas, dem Sohn des Simon Iskariot, schon ins Herz gegeben, ihn zu verraten und auszuliefern.
- 3 Jesus, der wusste, dass ihm der Vater alles in die Hand gegeben hatte und dass er von Gott gekommen war und zu Gott zurückkehrte, 4 stand vom Mahl auf, legte sein Gewand ab und umgürtete sich mit einem Leinentuch.
- 5 Dann goss er Wasser in eine Schüssel und begann, den Jüngern die Füße zu waschen und mit dem Leinentuch abzutrocknen, mit dem er umgürtet war.
- 6 Als er zu Simon Petrus kam, sagte dieser zu ihm: Du, Herr, willst mir die Füße waschen?
- 7 Jesus antwortete ihm: Was ich tue, verstehst du jetzt noch nicht; doch später wirst du es begreifen.
- 8 Petrus entgegnete ihm: Niemals sollst du mir die Füße waschen! Jesus erwiderte ihm: Wenn ich dich nicht wasche, hast du keinen Anteil an mir.
- 9 Da sagte Simon Petrus zu ihm: Herr, dann nicht nur meine Füße, sondern auch die Hände und das Haupt.
- 10 Jesus sagte zu ihm: Wer vom Bad kommt, ist ganz rein und braucht sich nur noch die Füße zu waschen. Auch ihr seid rein, aber nicht alle.
- 11 Er wusste nämlich, wer ihn verraten würde; darum sagte er: Ihr seid nicht alle rein.
- 12 Als er ihnen die Füße gewaschen, sein Gewand wieder angelegt und Platz genommen hatte, sagte er zu ihnen: Begreift ihr, was ich an euch getan habe?
- 13 Ihr sagt zu mir Meister und Herr und ihr nennt mich mit Recht so; denn ich bin es.
- 14 Wenn nun ich, der Herr und Meister, euch die Füße gewaschen habe, dann müsst auch ihr einander die Füße waschen.
- 15 Ich habe euch ein Beispiel gegeben, damit auch ihr so handelt, wie ich an euch gehandelt habe.

**16** Amen, amen, ich sage euch: Der Sklave ist nicht größer als sein Herr und der Abgesandte ist nicht größer als der, der ihn gesandt hat.

**17** Selig seid ihr, wenn ihr das wisst und danach handelt.

**18** Ich sage das nicht von euch allen. Ich weiß wohl, welche ich erwählt habe, aber das Schriftwort muss sich erfüllen: Einer, der mein Brot aß, hat mich hintergangen.

**19** Ich sage es euch schon jetzt, ehe es geschieht, damit ihr, wenn es geschehen ist, glaubt: Ich bin es.

**20** Amen, amen, ich sage euch: Wer einen aufnimmt, den ich sende, nimmt mich auf; wer aber mich aufnimmt, nimmt den auf, der mich gesandt hat.

### **Gemeinsames Lied Kreuzungen Nr. 70 Str. 1-3 „Dieses kleine Stück Brot in unseren Händen“**

Elfriede:

#### **Jesu Hinweis auf den Verräter**

**21** Nach diesen Worten war Jesus im Innersten erschüttert und bekräftigte: Amen, amen, das sage ich euch: Einer von euch wird mich verraten.

**22** Die Jünger blickten sich ratlos an, weil sie nicht wussten, wen er meinte.

**23** Einer von den Jüngern lag an der Seite Jesu; es war der, den Jesus liebte.

**24** Simon Petrus nickte ihm zu, er solle fragen, von wem Jesus spreche.

**25** Da lehnte sich dieser zurück an die Brust Jesu und fragte ihn: Herr, wer ist es?

**26** Jesus antwortete: Der ist es, dem ich den Bissen Brot, den ich eintauche, geben werde. Dann tauchte er das Brot ein, nahm es und gab es Judas, dem Sohn des Simon Iskariot.

**27** Als Judas den Bissen Brot genommen hatte, fuhr der Satan in ihn. Jesus sagte zu ihm: Was du tun willst, das tu bald!

**28** Aber keiner der Anwesenden verstand, warum er ihm das sagte.

**29** Weil Judas die Kasse hatte, meinten einige, Jesus wolle ihm sagen: „Kaufe, was wir zum Fest brauchen!“ oder Jesus trage ihm auf, den Armen etwas zu geben.

**30** Als Judas den Bissen Brot genommen hatte, ging er sofort hinaus. Es war aber Nacht.

### **Gemeinsames Lied Gotteslob Nr. 808 Str. 1 - 3 „Dich liebt oh Gott mein ganzes Herz“**

Katja:

Wir sind heute zusammengekommen um diese Nacht, von der uns gerade Johannes berichtet hat – die Nacht des letzten Mahles Jesu mit seinen Jüngern - in besonderer Weise zu begehen. Doch was wäre, wenn Jesus heute Abend, in dieser Nacht tatsächlich zu uns kommen würde... hier in unsere kleine Gemeinschaft...

Wie würden wir ihn empfangen, diesen ärmlich gekleideten Mann auf dem störrischen Esel?

Jesus, wer würde dir entgegen gehen?

Vielleicht würden wir uns die Zeit nehmen. Heute Abend noch oder morgen– aber spätestens nach Ostern haben wir wieder andere Verpflichtungen. Wenn wir es überlegen, so ganz recht wäre uns das nicht, wenn Du plötzlich und unangemeldet kommen würdest, denn unser Alltag nimmt uns ganz schön in Beschlag, oft hetzen wir von einem Termin zum anderen.....

Was würden wir rufen?

*Hosanna! Gesegnet sei er, der kommt im Namen des Herrn, der König Israels!*

Klingt nicht mehr so ganz zeitgemäß; ein bisschen verstaubt.

Und außerdem, wir hätten da eine Menge Fragen – endlich könnte er uns auf alle Fragen eine Antwort geben, alle unsere Vorbehalte entkräften.

Wir könnten endlos diskutieren bis wir alles verstanden haben, was nicht zu verstehen ist.

Ob wir dann noch jubeln werden, werden wir sehen. Vielleicht wechseln wir auch sofort zum „Kreuzige ihn!“

Harald:

Wer bewahrt uns davor, dass wir unsere Sehnsüchte nicht auf ihn projizieren - so wie es die Menschen damals auch getan haben?

Endlich jemand, der dem Hickhack der Politik ein Ende macht. Endlich jemand, der wirklich für blühende Landschaften sorgt. Endlich ein Heiland für alles Unheil in meinem Leben und in der Welt. Doch wehe, wenn die Erwartungen enttäuscht werden. "Hosanna" und "Kreuzige ihn"; dazwischen gibt es nichts. Also: Jesus – dein Kommen brächte uns schon in Verlegenheit.

Katja:

Jesus kommt in unsere Gemeinde – eine Fiktion!?

Gott sei Dank ist er schon da –

aus der Passionsgeschichte, die wir am Palmsonntag gehört haben, wissen wir es:

Sie erzählt uns:

- Von seiner Todesangst (im Garten Getsemani)
- Vom Verrat seines Freundes
- Von der Untreue seines Freundes
- Von Hohn und Spott, vom Mobbing der Soldaten
- Von falschen Zeugen
- Vom ungerechten Urteil
- Vom gottverlassenen Sterben

Wir wissen aber auch:

- Von der Liebe der Frau, die Jesus salbt und ihm Gutes tut
- Von der Unterstützung des Simon von Cyrene
- Von der kleinen Liebestat einer Veronika
- Von der Mutter, den Frauen und Johannes, die unter dem Kreuz aushalten.

Szenen der einen Passion, die sich so oder ähnlich in unserem Leben, im Leben der Menschen wiederholen.

Jesus kommt in unsere Pfarrgemeinde–weder ins Gemeindezentrum, noch ins Thomas-Morus-Haus.

Er ist schon da...mitten unter uns –

in dem kleinen Stück Brot, das durch die Worte des Priesters zum Leib Christi gewandelt wird, ist er uns ganz nah.

Wir erleben das Hostienwunder in jeder heiligen Messe und nehmen es, nehmen **IHN**, oft gar nicht wahr.

Harald:

**So lasst uns nun gemeinsam und ganz bewusst das Gebet zu unsrem Vater im Himmel sprechen das Jesus uns lehrte: „Vater unser“**

### **Gemeinsames Lied Kreuzungen Nr. 107 Str. 1, 2 und 3 „Eines Tages kam einer“**

Conny: (wenn es die Zeit erlaubt, evtl. weglassen)

#### **Meditation**

„An seiner Stelle“ hätte ich einen Esel für unter meiner Würde gehalten,  
um in Jerusalem einzuziehen.

Den stolzesten Rappen hätte ich mir erwählt und kostbare Kleider angetan  
und huldvoll gewunken, nach rechts und nach links  
und das Bad in der Menge genossen.

Ich wünschte, mir in meinem Streben nach Anerkennung und Applaus  
einen Rest Unabhängigkeit zu bewahren,  
dass ich mein Ohr  
berechtigter Kritik nicht verschlösse  
und Lobhudelei nicht für Freundschaft hielte  
und nicht in Versuchung geriete,  
Oberflächlichkeit einer wahren Begegnung vorzuziehen.

Niemandem hätte ich die Füße gewaschen.

Vor niemandem wollte ich mich beugen,  
niemandes Sklave sein.

Ich wünschte ich würde niemals vor jemandem kriechen  
um nach oben zu kommen.  
Ich wünschte, ich liebte jemanden so,  
dass mir die Vorstellung genommen würde,  
oben sein zu müssen, aus Angst, um nicht unterzugehen.  
Ich wünschte, es gäbe etwas in mir, was standhält und nicht flieht,  
wenn es darauf ankommt.

Gäbe es einen Simon von Cyrene  
Und er erböte sich, mein Kreuz zu tragen,  
ich hätte es ihm auf die Schulter gelegt und mich aus dem Staub gemacht  
und trotz schlechten Gewissens wäre ich nicht zurückgekehrt,  
denn ich hätte mir gesagt,  
dass die Zeit des Kreuztragens lange genug und es nur gerecht wäre,  
litten auch andere, was ich erduldet.

Ich wünschte, es gäbe so etwas wertvolles in meinem Leben,  
dass ich nicht um jeden Preis leben wollte.  
Ich wünschte, mit wäre Weisheit gegeben zu erkennen,  
welches Kreuz zu tragen, welches abzulegen sei.  
Ich wünschte mir im Leid einen Menschen, der mitgeht und mit trägt,  
ohne dass ich meine Last auf ihn abwälzte und mich so um meinen Weg betröge,  
um mein Leiden und um das was es aus ihm zu lernen gilt.

Du hättest mich nicht unter deinem Kreuz gesehen, Herr Jesus.  
Du hättest mich in Galiläa angetroffen, in den alten Gleisen lebend  
oder mich auf dem Weg nach Emmaus eingeholt  
oder mich als Judas vom Strick abgeschnitten  
oder unsere Wege hätten sich getrennt – für immer.

Was geschehen wäre, hätte ich dich am Kreuz sterbend gesehen,  
ich weiß es nicht und fürchte das Schlimmste.

Der Mut der Märtyrer ist mir fremd,  
ihre Zuversicht, nach dem Tode bei dir zu sein beflügelt mich nicht zu Heldentaten.  
Allein, ich bitte dich, so gut ich es jetzt vermag,  
lass mich mein Kreuz erkennen und dass des Menschen neben mir.  
Weggelaufen bin ich zur Genüge.  
Für heute schenke mir den Mut zu bleiben.  
Denn nur wer den Gründonnerstag und den Karfreitag durchlebt  
wird die Freude am Ostermorgen erfahren.

Harald:

***Gemeinsames Gebet Gotteslob Seite 30 „Wachse Jesus wachse in mir“***

***Gemeinsames Lied Kreuzungen Nr. 107 Str. 5 und 6 „Eines Tages kam einer“***

John:

Wenn wir nun noch mal einen kurzen Blick auf das Lebend das Antonius von Padua werfen, fällt auf, wie verblüffend ähnlich – trotz der mehr als 800 Jahre, die zwischen Antonius und uns liegen - manche Probleme damals und heute sind - nicht in wissenschaftlicher und technischer, wohl aber in geistiger Hinsicht. Wir haben nun erfahren wie Don Fernando bzw. der heilige Antonius damit umgegangen ist und trotz aller Irrungen und Wirrungen seiner Zeit in der konsequenten Nachfolge Jesu geblieben ist.

Wir sollten uns zum Abschluss unsrer liturgischen Nacht fragen:

Wie gehe ich mit den Irrungen und Wirrungen meiner Zeit um? Vielleicht regen uns die folgenden Fragen aus unserem Glaubensseminar dazu an, dass wir in Zukunft noch bewusster als Angehörige einer Pfarrei, die Antonius von Padua ihren Patron nennt, unsere Pfarrgemeinschaft im Geiste dieses Heiligen zu gestalten.

#### Harald:

Sie können im nächsten Abschnitt, gerne wieder, wenn sie möchten, die nun folgenden Fragen für sich auf einem Zettel beantworten.

#### Elfriede:

Viele der großen Predigten hat Antonius gegen die Gleichgültigkeit der damaligen Menschen gehalten. Sie waren nicht nur gleichgültig im Blick auf die Botschaft des Evangeliums, sondern ihnen war vieles gleichgültig. So entstanden Pseudoreligionen mit Ausschließlichkeitsanspruch.

- Räumen wir etwa esoterischen oder vergleichbaren Bewegungen die gleiche Gültigkeit ein wie dem in der Bibel geoffenbarten und in der langen Tradition unserer Kirche gelebten Glauben?

#### Wolfgang:

Antonius zeigt sich in seinem Leben als ein äußerst dynamischer Mensch. Zumindest in seine letzten zehn Lebensjahren war er ständig unterwegs: zu den Muslimen, den Mitbrüdern, den Ketzern, den gleichgültig gewordenen Oberitalianern.

- Wie können wir als Pfarrangehörige im Denken und Handeln in Bewegung bleiben? Zu den Gleichgültigen in unserem Umfeld, zu den Fernstehenden, zu den „Abweichlern“?

#### Elfriede:

Antonius hat viele Enttäuschungen erfahren, Widerstände überwinden und im wahrsten Sinne des Wortes „Schiffbruch“ erleiden müssen. Eine Zeitlang wurde er sogar von seinen eigenen Mitbrüdern „kalt gestellt“. Doch resigniert hat er nie.

- Wie gehen wir mit Enttäuschungen und Widerständen in kirchlichen Gremien, Vereinen und Verbänden um? Suchen wir nach neuen Wegen? Oder überlassen wir uns einer „dumpfen“ Resignation?

#### Wolfgang:

Wenn Antonius vor schier unlösbaren Problemen stand, zog er sich in die Einsamkeit zurück und dachte in Ruhe nach, um seine ganz persönlichen Möglichkeiten zur Problemlösung zu finden. Die Lektüre der biblischen Schriften, Gebet und Meditation waren für ihn wichtige Quellen, um für sich Klarheit zu bekommen.

- Wie gehen wir mit dem großen Problem, heute Christ zu sein, um? Verfallen wir in hektischen Aktionismus oder besinnen wir uns auf unsere ganz persönlichen Fähigkeiten?

#### Elfriede:

Mit großem Einfühlungsvermögen behandelt Antonius Menschen, die ganz und gar nicht seine Meinung vertreten. Diesen geht er nicht aus dem Weg, sondern spricht mit ihnen, argumentiert sachlich, greift niemanden persönlich an und setzt sich mit ihnen zum gemeinsamen Essen hin.

- Wie gehen wir mit solchen Menschen um? Sind wir überhaupt willens und fähig, uns mit Andersdenkenden argumentativ auseinanderzusetzen? Wollen wir andere Meinung hören? Oder geben wir unserem Vor-Urteil nach?

#### **Meditative Musik (kurz)**

#### **Wir beten gemeinsam aus dem Gotteslob Nr. 29 Vers 6:**

Herr, mach mich zu einem Werkzeug deines Friedens,  
dass ich liebe, wo man hasst;  
dass ich verzeihe, wo man beleidigt;  
dass ich verbinde, wo Streit ist;  
dass ich die Wahrheit sage, wo Irrtum ist;  
dass ich Glauben bringe, wo Zweifel droht;  
dass ich Hoffnung wecke, wo Verzweiflung quält;  
dass ich Licht entzünde, wo Finsternis regiert;  
dass ich Freude bringe, wo der Kummer wohnt.

Herr, lass mich trachten,  
nicht, dass ich getröstet werde, sondern dass ich tröste;  
nicht, dass ich verstanden werde, sondern dass ich verstehe;  
nicht, dass ich geliebt werde, sondern dass ich liebe.

Denn wer sich hingibt, der empfängt;  
wer sich selbst vergisst, der findet;  
wer verzeiht, dem wird verziehen;  
und wer stirbt, der erwacht zum ewigen Leben.

**„Gemeinsames Lied Kreuzungen Nr. 371 “Vergiss nicht zu danken“**

**Katja:**

**Evtl. Dankesrunde einfügen.....**

**Zum Abschluss des Abends möchten wir nicht versäumen auch unseren Dank vor Gott zu bringen. Dank für seine Liebe, die ihn dazu bewogen hat sein Leben für uns hinzugeben- Wer möchte, kann diesen Dank in unsrer kleinen Runde auch offen aussprechen.**

**Katja:**

Herr wir danken Dir, dass Du für uns am Karfreitag gestorben bist und uns damit von aller Sünde erlöst hast.

**Wolfgang:**

Herr wir danken Dir, dass Du uns gezeigt hast, dass auch Du nicht frei von Angst warst, Du hast uns aber auch gezeigt, was Gottvertrauen heißt.

**Elfriede:**

Herr wir danken Dir, dass Du uns Vorbilder wie den Heiligen Antonius geschenkt hast, dass wir uns an ihnen orientieren können.

**Katja:**

Herr Pfarrer Liebig wird uns nun segnen. Dieser Segen sei uns Berufung, die Liebe Gottes nicht in uns festzuhalten, sondern hinauszugehen, um zum Segen für andere zu werden.

**Gemeinsames Lied Kreuzungen Nr. 373 Str. 1-4, „Von guten Mächten“**